

PERSPEKTIVEN MAGAZIN 11 | 2024

US-Wahlen

Trump-Sieg und die Börsen

Ruhestand

Zwei Vorstandsmitglieder verabschieden sich

Gastbeitrag

A. Wirsching: Ist der Wein in der Krise?

Sylter Modell

Aus dem Leben eines Finanzplaners



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

der Jahreswechsel erinnert uns daran, dass jeder Abschied zugleich ein Anfang ist.

Nach langjähriger Tätigkeit verabschieden sich zum Ende des Jahres zwei unserer hochgeschätzten Vorstandskollegen in den Ruhestand.

Wir möchten uns bei unserem Gründer Udo Schindler und unserem Vorstandsmitglied Josef Leibacher für ihren Unternehmergeist und ihr unermüdliches Engagement bedanken. Unter ihrer Führung haben wir bedeutende Meilensteine erreicht und uns als Marktführer in Franken etabliert. Beide waren und sind für uns in vielerlei Hinsicht Vorbild und gute Ratgeber – beruflich wie privat.

Wie zwei Kapitäne, die nun das Schiff nach vielen erfolgreichen Fahrten verlassen und immer Kurs gehalten haben, übergeben sie zum Jahreswechsel das Steuer an ihre Nachfolger, die wir Ihnen gerne in der nächsten Ausgabe

Inhalt:

Editorial	2
KSW intern: Neu im Team	3
KSW intern: Verabschiedung	4-5
Kapitalmarkt	6
US-Wahlen	7
Gastbeitrag	8-9
Gold	10
Hidden Champions	11
Cyber-Sicherheit	12
Anleihen	13
Sylter Modell	14
Ihre KSW	15

vorstellen. Wir sind sicher, dass wir als starkes Team auch in stürmischen Zeiten auf Kurs bleiben und zukünftige Herausforderungen meistern werden. Auch wenn wir traurig sind über den Abschied, so freuen wir uns doch auf die spannende Reise, die vor uns liegt.

Natürlich haben es sich Herren Schindler und Herr Leibacher nicht nehmen lassen, in eigener Sache einen Beitrag für die Perspektiven zu verfassen. Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre und einen gelungenen Jahresbeginn!

Ihre KSW Vermögensverwaltung AG

KSW INTERN

Neu im Team

Andrea Grießmeier

Seit dem 1. September 2024 gehöre ich zur KSW-Familie und möchte mich gerne vorstellen. Ich wurde im schönen Nürnberg geboren und bin in der Gemeinde Schwaig bei Nürnberg aufgewachsen, wo ich auch heute noch mit meinem Mann und unserem Hund Sam lebe.

Seit mehr als 35 Jahren bin ich als Sekretärin und Teamassistentin in verschiedenen internationalen Unternehmen, wie Coca-Cola und Siemens, sowie an der FAU Nürnberg Erlangen tätig gewesen. Im Jahr 2004 absolvierte ich meine Ausbildung zur Bürokauffrau und erwarb meinen Ausbilderschein bei der IHK.

In meiner Freizeit habe ich viele Hobbys und Interessen. Neben meinem Mann, Hund und Familie/Freunden ist Eishockey (Nürnberg Ice Tigers) meine größte Leidenschaft, gefolgt von Reisen in Städte oder ferne Länder und dem Besuch von



Konzerten. Außerdem engagiere ich mich seit ein paar Jahren ehrenamtlich als Hospizbegleiterin. Ich freue mich darauf, meine Erfahrungen einzubringen und sehe der neuen Herausforderung im Assistenzbereich der KSW mit Begeisterung entgegen.

Damian Schlehlein

Nach meinem Start am 1. Juli 2024 als Portfoliomanager bei der KSW Vermögensverwaltung AG möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich in dieser Ausgabe der KSW Perspektiven bei Ihnen vorzustellen.

Mein beruflicher Werdegang führte mich Anfang 2012 als Vermögensberater zu Cortal Consors. Der Schwerpunkt meiner Arbeit lag auf der telefonischen Wertpapier- und Honorarberatung. 2018 wechselte ich innerhalb der Bank als Relationship Manager ins Wealth Management der BNP Paribas. Hier stand der persönliche Kontakt mit Kunden im Vordergrund, ebenso wie die Strukturierung von Portfolios und die Beratung wohlhabender Familien, juristischer Personen und Stiftungen. Berufsbegleitend habe ich mich kontinuierlich weitergebildet und unter anderem die Qualifikationen zum zertifizierten Anlageberater sowie Certified Wealth Manager an der Frankfurt School of Finance & Management erworben.

Mit meiner Frau und unseren drei Kindern lebe ich seit 13 Jahren in der Gemeinde Leinburg am Moritzberg im malerischen Nürnberger Land. In

meiner Freizeit suche ich Herausforderungen auf zwei Rädern – ob bei Höhenmetern über die Alpen mit dem Mountainbike oder auf den langen Strecken beim Pendeln von zu Hause ins Büro. Zudem engagiere ich mich leidenschaftlich im Jugendfußball.

Nach vielen Jahren in einer französischen Großbank fiel mir der Wechsel zur KSW Vermögensverwaltung AG leicht: Das gesamte Team hat mich von Beginn an sehr herzlich aufgenommen. Nun freue ich mich, meine Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen einzubringen und gleichzeitig vom großen Erfahrungsschatz des KSW-Teams zu profitieren.



KSW INTERN

Eine neue Reise beginnt.

Liebe Kundinnen und Kunden,

heute möchte ich mich direkt an Sie wenden, um „Danke“ zu sagen. Nach mehr als 50 erfüllten Arbeitsjahren, davon zwölf in der KSW Vermögensverwaltung AG, werde ich mich zum 1. Januar 2025 in den Ruhestand verabschieden.

Ohne Ihr Vertrauen wären meine und die mehr als 25 Jahre anhaltende Erfolgsgeschichte der KSW Vermögensverwaltung AG so nicht möglich gewesen. Es sind Ihr Verdienst und unser Kümmern, dass die KSW mit mehr als 1,2 Mrd. betreutem Vermögen zu dem gewachsen ist, was sie heute ist. Dafür gebührt Ihnen mein tiefster Dank.

Rückblickend darf ich sagen, es war eine erfolgreiche und schöne Zeit. Es waren Ihre Fragen, Wünsche und Geschichten, die mei-

ne Arbeit geprägt und bereichert haben. Besonders gerne denke ich an die zahlreichen Gespräche, Veranstaltungen und den intensiven Austausch mit Ihnen zurück und hoffe, dass wir uns nicht aus den Augen verlieren werden. Auch sind im Laufe meines Arbeitslebens aus zahlreichen Begegnungen persönliche Freundschaften geworden, die ich sehr schätze.

Ihnen wünsche ich alles erdenklich Gute und viel Erfolg auf Ihrem weiteren Weg. Seien Sie gewiss: Ihr Vermögen ist in besten Händen.

Und für den Fall, dass Sie mich vermissen – ein wenig bleibe ich der Firma noch verbunden und meine Handynummer bleibt Ihnen erhalten.

Alles Liebe

Ihr Josef Leibacher



KSW INTERN

Goodbye.

Nach ziemlich genau 27 Jahren in Verantwortung für die KSW Vermögensverwaltung AG müsste man meinen, es gäbe keine echten Herausforderungen mehr, denen man nicht schon irgendwann begegnet wäre. Und dann kommt die Aufforderung, seinen eigenen Renteneintritt doch kommunikativ zu begleiten! Dies übrigens verbunden mit der lockeren Bitte, möglichst nicht mit mehr als 1500 Zeichen, für die in unseren KSW-Perspektiven noch Platz wäre. 350 sind schon erledigt.

Was bleibt nach dieser spannenden Zeit mit viel mehr Höhen als Tiefen zu sagen? Zuerst Danke an unsere Kunden, die mir über all die Jahre vertraut und unsere Werte mit uns geteilt haben. Danke an die KSW-Familie, die sich im Gegensatz zur demographischen Entwicklung fortlaufend erweitert und verjüngt hat und mit jetzt 21 Kolleginnen und Kollegen sicherstellt, dass „unser Baby“ weiterhin wächst und gedeiht.

Wir sind nicht nur im Kundenkreis, sondern auch unter den deutschen Vermögensver-

waltern ein anerkannter und von den Kollegen geschätzter Dienstleister und in unserer lebenswerten fränkischen Heimat Marktführer. Darauf blicke ich ebenso wie auf unsere gelungene Nachfolgeregelung mit Stolz zurück.

Natürlich erfolgt bei einem mittelständischen Unternehmer der Übergang in den Unruhestand nicht mit der Löschung seiner Personalnummer. Über Beratertätigkeiten werde ich für die KSW und einige Kundenfamilien weiterhin meinem Hobby des „financial Coachings“ nachgehen dürfen. Ansonsten freue ich mich auf viele Reisen und mehr gemeinsame Zeit mit meiner Familie.

Herzlichen Dank für die gemeinsame Zeit!
Ihr Udo Schindler



KAPITALMARKT

Ausblick auf 2025

Text: Stefanie Dyballa

Rückblick 2024

Auch 2024 blicken wir auf ein gutes Börsenjahr zurück. Anleger konnten sich in fast allen Assetklassen über deutliche Zuwächse freuen. Weder die Unruhen in Nahost noch der anhaltende Ukraine-Konflikt konnten den Börsen etwas anhaben. Auch die Rezession in Deutschland störte Anleger offenbar nicht. Treiber der guten Performance waren zurückgehende Inflationsraten und damit einhergehende Zinssenkungen der Notenbanken. Gleichzeitig zeigte sich die US-Wirtschaft weiter robust und die Technologie-Riesen lieferten Rekordergebnisse. Die Erholung Chinas fiel vorerst aus, dafür glänzte Indien im Wahljahr mit stabilen Wachstumsraten und einem boomenden Aktienmarkt.

Ausblick 2025

Gelingt das Soft Landing?

Für die weitere Entwicklung der globalen Aktienmärkte ist entscheidend, ob es die US-Notenbank schaffen wird, die US-Wirtschaft in eine sanfte Landung zu lenken. Wir gehen weiterhin davon aus, dass dies gelingt. Im Falle des erwarteten „Soft Landings“ sind die Aussichten für steigende Kurse auch im kommenden Jahr gut. Die Börse handelt die Zukunft und profitiert frühzeitig von einem sich perspektivisch aufhellenden wirtschaftlichen Umfeld.

Ein niedrigeres Zinsniveau sorgt für günstige Finanzierungsbedingungen und weiter anziehende Unternehmensgewinne. Volatile Phasen sollten für den Kauf von Profiteuren der Künstlichen Intelligenz und hochwertigen Qualitätswerten genutzt werden. Zudem haben die Aktien mittlerer und kleinerer Unternehmen Nachholbedarf.

Weitere Leitzinssenkungen voraus

Wir gehen davon aus, dass die Notenbank ihren Zinssenkungszyklus 2025 fortsetzt.

Anleger mit hohen Cash-Beständen oder Termingeldern sind daher gut beraten, sich nach Alternativen umzuschauen. Dabei bevorzugen wir im festverzinslichen Sektor Anleihen guter bis mittlerer Bonität. Hochzinsanleihen der Industrieländer werden schlechter abschneiden, wenn sich die Wirtschaft weiter abschwächt und es zu mehr Zahlungsausfällen kommt. Profiteure der fallenden US-Zinsen sind Schwellenländer, weshalb wir die Beimischung von Hartwährungsanleihen ausgewählter Kandidaten für attraktiv halten.

Gold mit ungebrochener Strahlkraft

Auch in diesem Jahr hat der Goldpreis ein neues Allzeithoch erreicht. Gründe dafür waren Goldkäufe von Zentralbanken auf Rekordniveau, das fallende Zinsniveau und geopolitische Unsicherheiten. Laut einer Umfrage des World Gold Council wollen Notenbanken rund um den Globus ihr hohes Tempo bei den Goldkäufen auch 2025 beibehalten. Zusätzlichen Rückenwind liefern die erwarteten Leitzinssenkungen. Wir bleiben daher bei unserer positiven Sicht auf den Goldpreis.

Fazit

Die wirtschaftliche Unsicherheit und unge löste geopolitische Konflikte werden uns auch in 2025 weiter begleiten. Gleichzeitig wird sich die strategische Rivalität zwischen den USA und China fortsetzen. Anleger sollten sich auf weitere Volatilitätsschübe vorbereiten. Das beginnt mit einer breiten Diversifikation des Vermögens.

Anlagen in Anleihen, Gold und weiteren alternativen Anlageklassen werden für eine Stabilisierung des Depots sorgen. Gleichzeitig erwarten wir, dass sich aufgrund höherer Schwankungsbreiten an den Aktienmärkten Kaufgelegenheiten ergeben. Gelingt die sanfte Landung in den USA, sollte uns ein weiteres gutes Aktienjahr bevorstehen.

US-WAHLEN

Trump-Sieg und die Börse

Text: Udo Rieder

„Now, we have the salad!“ – Auch wenn das Zitat vom prominentesten Fußballtrainer-Re-Import, Jürgen Klopp, aus dem Jahr 2016 stammt, passt es doch perfekt auf den Ausgang der Wahl in den USA. Für mich ist es kaum erträglich, dass die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, des einstigen „Welt-Polizisten“ und Hüters der neuzeitlichen Demokratie, einen verurteilten Schwerverbrecher, notorischen Lügner, vielfachen Pleitier ... erneut zu ihrem Präsidenten gewählt hat.

Und wie sind die ersten Reaktionen?

Ich schreibe diesen Artikel kurz nachdem die letzten US-Wahllokale geschlossen haben. Der europäische Handel an den Märkten hat gerade erst begonnen, aber es zeichnet sich ab, dass „das Kapital“ sehr zufrieden mit dem Ausgang der Wahl ist.

Angesichts der protektionistischen Töne aus dem Trump-Lager mag das für die US-Indizes ja noch nachvollziehbar sein. Auch der massive Höhenflug von Krypto-Währungen passt zu den Versprechungen des Republikaners. Dass aber auch die europäischen und die meisten asiatischen Aktienmärkte zu diesem Zeitpunkt deutlich positive Vorzeichen aufweisen, verwundert dann doch ein wenig. Lediglich die deutschen Automobilbauer deuten mit erheblichen Verlusten an, dass die Zukunft vielleicht doch nicht ganz so rosig wird.

Welche möglichen Implikationen ergeben sich aus dem Wahlausgang?

Wenn sich die Tendenzen bestätigen und die Republikaner nach dem Senat auch noch die Mehrheit im Repräsentantenhaus erobern, kann Donald Trump tatsächlich „durchregieren“ und viele seiner „Wahl-Drohungen“ umsetzen. Die weitere Absenkung der Unternehmenssteuern von 21% auf 15% dürfte die Gewinne der US-Unternehmen wachsen lassen. Die Steuergeschenke an die Bürger (Verlängerung der Steuersenkungen aus dem „Tax Cuts and Jobs Act“, Abschaffung der Besteuerung von Renten, Einführung der Steuerfreiheit für Trinkgelder) werden die Konsumlaune

unterstützen. Für die stark binnenorientierte US-Wirtschaft sind dies zunächst gute Nachrichten. Andererseits belasten diese Wahlgeschenke den ohnehin schon stark verschuldeten Staat mit weiteren geschätzten fast 5 Billionen Dollar! Da die Zinsen noch hoch sind (10-jährige US-Staatsanleihen rentieren aktuell mit ca. 4,35% p.a.), ist dies keine gute Nachricht für die nachfolgenden Generationen. Die Rating-Agenturen haben die USA schon einmal für Ihre Schuldenorgien mit einem „Downgrading“ bedacht. Sie werden sich die Situation in den kommenden Jahren genau anschauen.

Und dann wären da noch die angedrohten Zölle, mit denen ein Teil der neuen Staatsausgaben refinanziert werden soll. Vordergründig klingt das clever. Doch die betroffenen Staaten werden sich mit Gegenzöllen wehren. Und damit wird die importierte Inflation in den USA auch wieder steigen. Die US-Notenbank wird dies intensiv beobachten und ggf. ihren Zinssenkungszyklus strecken oder gar beenden.

Auch die geplante massenhafte Abschiebung illegal Eingewanderter dürfte die Inflation befeuern. Denn auf dem ohnehin angespannten Arbeitsmarkt fehlen dann noch mehr Arbeitskräfte. Man muss keinen Master in Volkswirtschaftslehre haben um zu erahnen, dass dies die Löhne verteuern würde. Und wie die FED dann reagiert, ist wohl auch klar.

Und Europa?

Wenn Trump seine Drohungen wahr macht und die Unterstützung der Nato zurückfährt, muss Europa deutlich mehr Geld für seine Verteidigung in die Hand nehmen. Das würde die schon jetzt schwächelnde Wirtschaft weiter belasten – zusätzlich zu den drohenden Zöllen. Andererseits ist dies vielleicht der überfällige Weckruf, in Europa mehr zusammenzuarbeiten, nicht nur in Sicherheitsfragen. Und dann hätte der Ausgang der US-Wahl vielleicht doch noch etwas Gutes ...

GASTBEITRAG

Ist der Wein in der Krise?

Text: Andrea Wirsching

Generationenerfahrung macht gelassen. Das Weingut Wirsching in Iphofen blickt auf eine lange Geschichte zurück. Andrea Wirsching, die aktuelle Geschäftsführerin, navigiert das größte Privatweingut Frankens durch ein turbulentes Weinjahr und bleibt optimistisch.

Im Weinbau geht es beim Thema Klimawandel meist um den langfristigen Wassermangel, Dürrezeiten im Sommer und die Frage, wie man Winterhochwasser sinnvoll speichern kann. In Iphofen, wo die Wirschings seit vielen Generationen Wein anbauen, ist dazu ein Pilotprojekt geplant, welches der Freistaat Bayern fördert, um hierbei Erfahrungen zu sammeln.

Das vergangene Jahr stellte die fränkischen Winzer jedoch vor ganz andere Herausforderungen. Ein Frost im April zerstörte die halbe Ernte. Der feucht-warme Sommer brachte die Gefahr von echtem und falschem Mehltau. Dazu kamen schwere Gewitter mit Starkregen und Hagel. Ein Hagelschlag im August führte dazu, dass die angeschlagenen Trauben zu faulen begannen. Da halfen nur konsequente Handarbeit und die Disziplin, ausschließlich kerngesunde Trauben in den Keller zu holen und die anderen wegzuerwerfen. Wer sich daran hielt, erntete wenige, dafür aber feine und elegante Weine.

Großvater Hans Wirsching und Vater Heinrich Wirsching hätten sich über ein Ergebnis wie 2024 gefreut, denn zwischen 1960 und 1990 war die Witterung viel kälter und manches Jahr ein Totalausfall. In den letzten drei Jahrzehnten haben die Winzer dagegen vom Klimawandel profitiert und sich daran gewöhnt, dass jedes Jahr besser wurde. Jetzt scheint das Ganze zu kippen und die komplexen Folgen der globalen Erwärmung führen dazu, dass Qualität und Menge der Ernten wieder



WEINBAU SEIT 1630

HANS WIRSCHING

stark schwanken. Dazu kommen Markturbulenzen, weil die weltweite Überproduktion von mehr als 20 Prozent die Preise fallen lässt, während gleichzeitig Stimmung gegen Alkohol gemacht wird und der Konsum sinkt. Verstärkt wird dieser Effekt noch durch Inflation und eine allgemeine Krisenstimmung. Andrea Wirsching bleibt trotzdem optimistisch: „Bayern ist eine wirtschaftlich dyna-



mische Region mit einem starken Bezug zu heimischen Produkten. Wir verkaufen 70 Prozent unserer Weine in einem Radius von etwa 200 Kilometern. Der fränkische Weintourismus ist sehr erfolgreich und bringt viele Gäste in die Region. Gepflegte historische Städte und Dörfer, eine gute Gastronomie, regionale Spezialitäten und hervorragende Kulturangebote machen Franken so attraktiv.“

Als Mitglied des Verbandes deutscher Prädikatsweingüter, zu denen 200 der besten Produzenten Deutschlands gehören, genießt das Weingut national und international hohes Ansehen. Dazu gehört allerdings, dass Jahr für Jahr exzellente Weine produziert werden.

Um das zu garantieren und ihren Familienbetrieb nachhaltig zukunftsfähig zu machen, setzt Andrea Wirsching auf klassische Rebsorten und Innovation. „Wir müssen wissen, woher wir kommen und wer wir sind, wenn wir Zukunft gestalten wollen. Neue Rebsorten, für die man eventuell weniger Pflanzenschutz braucht, sparen zwar Geld, aber das ist bei den hohen Lohnkosten nur ein Tropfen auf den heißen Stein und die Weine schmecken nicht so gut wie unsere klassischen Silvaner, Rieslinge und Burgunder. Der Bocksbeutel ist fränkische Tradition und wird bei uns nicht verschwinden, auch wenn ein Teil der Weine langfristig in Verpackungen mit einem besseren CO₂-Fußabdruck gefüllt wird.“ Die Wirschings investieren in Biodiversität, legen Randstreifen und kleinere Flächen in den Weinbergen still und schaffen neue Lebensräume für Vögel und Insekten. Mit einem Artenschutz-Wein unterstützen sie den Landkreis dabei, aktiv kleinteilige Flächen zu bearbeiten, auf denen der seltene Ortolan brüten kann. Daneben wird in alternative Energiekonzepte, Wassermanagement und neue Produkte investiert, wie zum Beispiel einen alkoholfreien Secco.

„Wein ist ein Teil unserer abendländischen Kultur. Ich habe vor langer Zeit Geschichte studiert und dabei gelernt, dass alles in Wellenbewegungen passiert. Heutzutage gibt es Tendenzen, den Menschen in allem zu bevormunden, aber die dazugehörige Kontrolle werden wir uns auf Dauer gar nicht leisten können, ganz abgesehen davon, dass dabei ganz schön viel ideologischer Blödsinn herauskommt. Ich bin überzeugt, dass die Dinge, die seit Jahrhunderten in Europa und in Franken das gute Leben ausmachen, wiederentdeckt werden: Gespräche mit Freunden, Essen und Trinken aus guten, regionalen Naturprodukten, ein Bezug zur heimischen Landschaft. Das ist Lebensqualität, die nicht viel kosten muss. So haben schon meine Vorfahren gelebt und die wären froh gewesen, wenn es ihnen so gut gegangen wäre, wie uns heute.“

Weingut Hans Wirsching KG
Ludwigstr. 16
97346 Iphofen
Tel. 09323-8733-0
www.wirsching.de
www.wirsching-shop.de



Bild: Andrea Wirsching

GOLD

Nicht nur bei Olympia begehrt

Text: Jörg Horneber

Knapp unter 2500 USD kostete eine Feinunze Gold am 17. Juli 2024 – Rekordhoch! Seit Jahresbeginn legte der Kurs auf Dollarbasis ca. 20% zu. Für viele Investoren kam der schnelle Anstieg unerwartet, da das Edelmetall in einem Umfeld von höheren Zinsen und festem US-Dollar eher zur Schwäche bzw. Konsolidierung neigt. Doch vor allem die Nachfrage der Notenbanken Indiens und weiterer Schwellenländer scheint den Preis weiter hochzutreiben.

Tatsächlich nimmt die Goldnachfrage weltweit zu, während die Förderung abnimmt. Wie immer ist es das Gefühl von Unsicherheit, das Anleger nach dem Edelmetall greifen lässt. Gold gilt als Krisenwährung – und Krisen gibt es derzeit nun wirklich mehr als genug. Die deutsche Wirtschaft kommt nicht in Schwung, den USA droht eine Rezession, geopolitisch sorgen der Krieg in der Ukraine und der Nahostkonflikt für tiefe Verunsicherung.

Zentralbanken aus Schwellenländern kaufen verstärkt Gold

Die People's Bank of China kauft seit 18 Monaten kontinuierlich Gold. Auch die Indische Zentralbank hat ihre Bestände im Juni um 9,3 t auf insgesamt 840 t erhöht. Die Goldreserven machen nun knapp 10 % der indischen Währungsreserven aus. Die Türkische Notenbank hat 2024 bisher 43 t zugekauft und ist damit der größte Nachfrager unter den Zentralbanken im laufenden Jahr. Auch für diese strukturelle Bewegung ist der Krieg in der Ukraine mit verantwortlich: Das Einfrieren der russischen Währungsreserven hat diesen Ländern gezeigt, dass auch sie im schlechtesten Fall nicht mehr auf ihre Reserven zurückgreifen könnten.

Chinas Sparer entgehen mit Gold der Überwachung

In China sorgt der Mix aus Immobilienkrise, stockendem Wirtschaftswachstum und dar-

aus resultierendem schwachen Aktienmarkt für Unsicherheit. Dazu überwacht der Staat vermehrt die Auslandsinvestitionen seiner Bürger. Das lässt vermehrt Gelder der Sparer ins Gold fließen.

Indien ist derzeit einer der größten Goldkäufer am Markt. 2023 wurden etwa 744 t Gold im Gegenwert von rund 43 Mrd. \$ erworben, hauptsächlich für die Herstellung von Schmuck. Nun reduziert das Land den Einfuhrzoll auf Gold von 15% auf 6%. Dadurch sinkt der Kaufpreis pro Unze um ca. 270 \$, was kurzfristig die Nachfrage noch erhöhen sollte.

Die Staatsschuldenkrise der westlichen Nationen tut ein Übriges, die Inflation und die Verunsicherung hochzuhalten.

Förderung sinkt weltweit

In den vergangenen Jahren ist die Goldproduktion gesunken. 2023 wurden ca. 3000 t Gold gefördert, etwa 1% weniger als im Vorjahr. Die aktuellen Reserven belaufen sich auf 59.000 t, so das U.S. Geological Survey (USGS). Bei gleichbleibender Produktion könnte – nach derzeitiger Prognose – noch knapp 20 Jahre Gold gefördert werden. Dennoch: Der Vorrat ist endlich! Die Gesamtmenge aus schon geförderten und noch vorhandenen Goldvorkommen wird auf 212.000 t geschätzt. Das entspricht aktuell einem Marktwert von 16 Bill. Dollar. Der Aktienindex S&P500 kommt zurzeit auf eine Marktkapitalisierung von 42 Bill. Dollar.

Die aktuelle Gemengelage aus Kriegsangst und Furcht vor Inflation hat den Goldpreis kräftig klettern lassen. Leider deutet derzeit nichts darauf hin, dass sich die geopolitischen Spannungen bald beruhigen könnten oder die Weltwirtschaft wieder deutlich Fahrt aufnimmt. Mittelfristig dürfte der Goldpreis daher weiter steigen. Allerdings wäre eine zwischenzeitliche Konsolidierung wünschenswert.

„HIDDEN CHAMPIONS“

Zinswende als Hoffnungsschimmer?

Text: Manfred Rath

Niedrig kapitalisierte Aktiengesellschaften hinken den Großkonzernen seit Jahren bei der Kursentwicklung hinterher. Das schmerzt vor allem die „Hidden Champions“, die heimlichen Weltmarkt- oder Technologieführer, von denen es gerade im deutschen Mittelstand unzählige gibt. Haben diese Small und Mid Caps das Potenzial diesen Abstand aufzuholen? Seit Monaten wird gemunkelt, dass ein Umschwung von hochkapitalisierten und analytisch teuren Aktien zu vernachlässigten Nebenwerten bevorsteht. Doch wie wahrscheinlich ist der Stimmungswandel wirklich?

Der Trend läuft schon seit Jahren

Es gibt reichlich Gründe, warum die Small Caps immer mehr links liegen bleiben. Kleine Handelsvolumina, die sowohl zu höherer Volatilität führen können als auch zu teils unveranschlagt hohen Geld-/Briefspannen, verleiden vielen Anlegern den Spaß. Führt man sich vor Augen, dass einzelne US-Konzerne so hoch kapitalisiert sind wie der gesamte deutsche Aktienindex DAX40, kann man diesen Hype um die Tech-Giganten gut nachvollziehen. Marktpsychologie – der sogenannte Herdentrieb – trägt sehr stark zu der Tendenz bei.

Die massiven Zuflüsse in Indexfonds und der Erfolg dieser Anlageklasse (es gibt immer weniger aktive Fonds, die den Vergleichsindex schlagen) schmälern ebenfalls seit geraumer Zeit die Attraktivität von Nebenwerten. Denn diese ETFs bilden Indizes ab und benötigen dafür vor allem Titel, die ein hohes Handelsvolumen und geringe Geld-/Briefspannen aufweisen.

Zugleich nimmt die Zahl der Analysten bei Banken und Investmentgesellschaften stetig ab, die sich mit Einzeltiteln, vor allem aber mit Nebenwerten beschäftigen. Die Nachfrage nach individuellen Aktienanalysen schwindet einerseits durch KI und den einfachen und kos-

tengünstigen Zugang zu umfangreichem Datenmaterial, andererseits durch Fusionen von Finanzinstituten und die damit verbundenen Kosteneinsparungen. Auch hier entstehen immer größere Kapitalblöcke, die sich wiederum nur in Titeln tummeln können, die in entsprechend großem Volumen handelbar sind.

Kurzfristig kein verändertes Anlegerverhalten in Sicht

Auch der Einbruch an den Märkten Anfang August zeigt keinen Vorteil für die Nebenwerte, obwohl teilweise sehr attraktive Bewertungen vorherrschten. Sie wurden ähnlich heftig abgestraft wie die Großen. Die anschließende, überraschend kräftige Gegenbewegung wurde erneut von den großen Werten angeführt. Das Anlagegeld wird nicht von Stockpickern auf der Suche nach billigen Titeln dirigiert, sondern meist geballt über Termingeschäfte und Indexfonds investiert.

Zinswende als Hoffnungsschimmer

Die sich abzeichnende Zinswende könnte ein Lichtblick sein. Kleinere Unternehmen finanzieren sich meist kurzfristig über Banken und haben größere Hürden beim Zugang zu alternativen Finanzierungen am Kapitalmarkt. Das führt zu ungünstigeren Zinssätzen und belastet die Gewinnentwicklung. Hier könnte demnächst bei vielen Firmen ein Hebel umgelegt und zu einem Katalysator bei den Unternehmensergebnissen werden.

Ob jedoch die Anlageströme auf absehbare Zeit den Weg zu Small Caps wiederfinden und nachhaltig dabeibleiben, darf bezweifelt werden. Zu groß ist das Ungleichgewicht. Das soll nicht heißen, dass mit kleineren Aktiengesellschaften kein Geld verdient werden kann. Es bleibt nur schwierig, abseits der Big Caps adäquate Performance zu erzielen. Wer sich die Arbeit macht und die nötige Geduld mitbringt, kann davon aber sicherlich profitieren.

CYBER-SICHERHEIT

Bald ein Billionen-Markt

Text: Jörg Horneber

Cyberattacken kosteten deutsche Unternehmen allein im vergangenen Jahr ca. 150 Mrd. Euro. Die Bedrohung im Cyberraum ist so hoch wie nie zuvor. Zu diesem Fazit kamen das Bundeskriminalamt und das Bundesamt für Sicherheit und Informationstechnik (BSI) bei der gemeinsamen Vorstellung des Bundeslagebilds Cyberkriminalität für 2023. IT-Sicherheit wird damit immer wichtiger – ein Wachstumsmarkt, der auch für Investoren attraktiv erscheint.

Die Anzahl der Cyberattacken ist nach dem russischen Angriffskrieg sehr deutlich gestiegen, der Schaden daraus immens. Die Motivation für Aggressoren hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert. Es waren früher einzelne Personen oder kleine Hackergruppen, die aus persönlicher Überzeugung oder technischer Machbarkeit agierten. Mittlerweile sind die Täter hauptsächlich im organisierten Verbrechen und politisch motivierten, staatsnahen Gruppen zu finden.

Eine beliebte Methode sind Ransomware-Angriffe. Dabei zielen die Kriminellen darauf, Zugriff auf die IT-Systeme von Unternehmen zu erhalten und deren Daten zu verschlüsseln oder zu sperren. 800 Unternehmen in Deutschland sind 2023 Opfer eines solchen Angriffs geworden. Etwa 90% der betroffenen Firmen haben das geforderte Lösegeld bezahlt um wieder Zugriff auf Ihre IT-Infrastruktur zu erhalten. Der Schaden allein daraus beträgt gut 16 Mrd. Euro – von einer hohen Dunkelziffer ist auszugehen. Der mögliche Imageschaden eines solchen Angriffes für das Unternehmen lässt sich kaum beziffern. Mittlerweile werden auch Universitäten, Krankenhäuser, Städte und Gemeinden auf diesem Wege attackiert.

Phishing-Angriffe auf Privatpersonen, Institutionen und Unternehmen sind ein weiteres beliebtes Mittel um an Zugangsdaten zu gelangen. Hierzu werden Mails mit bekannten Ab-

sendern (Mailprovider, Kreditkarten- oder Telekommunikationsanbieter etc.) mit dem Ziel, dem Empfänger Zugangsdaten „abzufischen“, verschickt.

Täglich 70 neue Sicherheitslücken

Auch die Schwachstellen bei Software sind auf bedenklich hohem Niveau. Das BSI hat 2023 pro Tag ca. 70 neue Schwachstellen in Softwareprodukten registriert – rund ein Viertel mehr als im Vorjahr. Die Cyberkriminellen stellen sich professioneller auf. Mit dem Ansatz „Crime-as-a-Service“ haben sich die Hacker auf bestimmte Dienstleistungen spezialisiert und bieten diese im Dark Net an. Künstliche Intelligenz hilft ihnen dabei, Texte zu schreiben, Bilder oder Stimmen zu manipulieren (Deep Fake), Desinformationskampagnen oder Schadcodes zu generieren. Die Bedrohung wächst immens.

Kriminelle zielen auf Cloud-Plattformen

Dies führt zu einem wachsenden Bedarf an optimierten Sicherheitslösungen für Hard- und Software. Immer mehr Unternehmen erkennen die Notwendigkeit, die sensiblen Daten besser zu schützen und so Produktionssicherheit zu gewährleisten. Bis ein Unternehmen nach einem Hackerangriff wieder operativ tätig werden kann, dauert es übrigens im internationalen Durchschnitt mehr als 60 Stunden. Bei deutschen Unternehmen wird ein erfolgreicher Cyberangriff laut BSI im Schnitt erst nach 30 Tagen entdeckt!

McKinsey prognostiziert, dass die Cybersecurity-Branche ihren Umsatz bis 2030 etwa verzehnfachen kann. 2023 erzielte der Sektor 166 Mrd. Dollar. Grund dafür sind auch die vermehrten Angriffe auf Cloud-Plattformen, auf die immer mehr Firmen ihre Daten auslagern. Um von diesem Wachstumsmarkt zu profitieren, bietet sich z.B. eine Investition in einen Cybersecurity ETF an.

ANLEIHEN

... verdienen einen festen Platz im Depot

Text: Tobias Wagner

Die Inflationsraten in den USA und Europa nähern sich der Zielmarke von rund 2% an. Die Notenbanken haben deshalb schon begonnen, ihre Geldpolitik wieder zu lockern, die Zinsen fallen. Doch wie stark wird dieser Rückgang ausfallen? Und wie stellt man sich im Portfolio-management auf das künftige Zinsumfeld ein?

Ein Blick auf frühere Zinserhöhungszyklen lohnt sich. Historisch betrachtet waren die Leitzinsen nach solchen Zyklen stets niedriger als zuvor. So erhöhte die EZB beispielsweise in den Jahren 1999 und 2000 den Einlagezins von 1,5% auf bis zu 3,75%. Doch schon 2003 lagen die Zinsen wieder bei nur 1%. Der nächste Zyklus startete auf diesem niedrigen Niveau und erreichte 2008 seinen Höhepunkt bei 3,25%, nur um bereits 2009 auf 0,25% zu sinken. Die darauffolgende Phase mit extrem niedrigen Zinsen bis hin zu -0,5% ist vielen noch in Erinnerung. In der Spitze wurden die Einlagezinsen nun auf 4% angehoben.

Ob sich das historische Muster wiederholt? Der schwachen Wirtschaft und der zumeist hohen Staatsverschuldung würde ein merklich niedrigeres Zinsumfeld bei gleichzeitig moderater Inflation guttun.

Strukturelle Inflationstreiber sprechen für ein erhöhtes Zinsumfeld

Nach Abklingen der Pandemie wurden die neuen Knappheitsverhältnisse zum ersten Mal deutlich – es mangelt an Arbeitskräften. Der Abgang der älteren Jahrgänge begann den Zugang der jüngeren Jahrgänge und Einwanderern in die Erwerbsbevölkerung auszugleichen oder zu übersteigen. Dies dürfte zu steigenden Löhnen und damit zu Aufwärtsdruck bei den Konsumentenpreise führen.

Zudem legte die Pandemie offen, wie fragil die globalen Lieferketten sind. In der Folge versuchten Unternehmen ihre Abhängigkeiten zu verringern und regional nähergele-

ne Lieferquellen aufzubauen. Diese Form der De-Globalisierung könnte langfristig ebenfalls preistreibend wirken.

Zusätzlich werden die klimapolitischen Maßnahmen zur CO₂-Reduktion die Kosten für Produktion und Transport von Waren erhöhen. In Deutschland beispielsweise steigt der Preis für CO₂ aufgrund gesetzlicher Vorgaben von 25 Euro im Jahr 2021 auf bis zu 65 Euro im Jahr 2026. Dieser Aufschlag betrifft nicht nur das Tanken und Heizen, sondern nahezu alle Konsumgüter.

Unabhängig davon, wie stark die Zinsen in den kommenden Monaten tatsächlich sinken, ist festzustellen, dass festverzinsliche Wertpapiere hoher Bonität beim aktuellen Zinsniveau einen wertvollen Beitrag zur Diversifikation im Portfolio leisten können. Sollten etwa geopolitische Ereignisse die Märkte erschüttern, ist zu erwarten, dass die Nachfrage nach solchen sicheren Papieren steigt und damit auch deren Wert.

Aktuelle Anleiherenditen erhalten die Kaufkraft

Während die Banken die Zinssätze für Festgelder rapide senken, bietet der Kapitalmarkt nach wie vor Zinsen oberhalb des aktuellen und des erwarteten Inflationsniveaus für die kommenden Jahre. Hier können einerseits die Zinsen über einen vorab festgelegten Zeitraum festgeschrieben werden, andererseits bleibt der Investor liquide und kann seine Anlagen im Regelfall jederzeit veräußern. Dies bietet konservativen Anlegern die Möglichkeit ihr Kapital mit realem Werterhalt anzulegen.

Ob zur Diversifikation oder zum Schutz vor Inflation - Anleihen sollten derzeit einen festen Platz im Portfolio haben, ganz unabhängig davon, wie weit die Zinsen noch fallen werden.

SYLTER MODELL

Aus dem Leben eines Finanzplaners

Text: Marco Birkmann

Im Rahmen unserer strategischen Finanzplanungen stoßen wir immer wieder auf ungleiche Vermögensverteilungen zwischen dem Unternehmer bzw. der Unternehmerin und deren Ehegatten.

Ein Live-Beispiel möchte ich Ihnen heute anonymisiert darstellen:

Ein Unternehmer aus Fürth hat im Jahr 2014 sein Unternehmen für fünf Millionen Euro nach Steuern verkauft. Das Vermögen der Mandanten teilt sich wie folgt auf:

- 400.000 € Liquidität/Festgelder (Ehemann)
- 5.800.000 € Depots (Ehemann)
 - 300.000 € Depot (Ehefrau)
- 2.500.000 € Mehrfamilienhaus Regensburg (vermietet; Ehemann)
- 2.000.000 € Villa Bogenhausen (eigengenutzt; Ehemann)

Der Unternehmer ist heute 68 Jahre und seine Frau 60 Jahre alt. Die beiden haben zwei gemeinsame Kinder im Alter von 37 und 35 Jahren. Im Rahmen unserer Nachfolgeplanung fiel auf, dass durch die ungleiche Verteilung der Vermögenswerte die steuerlichen Freibeträge im Erbfall nicht optimal ausgenutzt werden können, da die Ehefrau lediglich ein liquides Vermögen von 300.000 € besitzt. Künftig sollen alle 10 Jahre die Schenkungsfreibeträge ausgenutzt werden.

Das Ziel des ehemaligen Unternehmers war es nun, seine Frau liquiditätsmäßig so auszustatten, dass Sie finanziell abgesichert ist und auch eigene Schenkungen im Rahmen Ihrer Freibeträge an die Kinder durchführen kann. Schenkungssteuer soll dabei keine anfallen. Die Problemstellung ist, dass der Schenkungsfreibetrag für die Ehefrau i. H. v. 500.000 € alle 10 Jahre nicht ausreicht, um je 400.000 € an die beiden Kinder zu übertragen. Bei einer höheren Schenkung des Ehemanns an die Frau würde Schenkungssteuer anfallen.

Die Lösung in diesem Fall war die Eigenheimschaukel, auch „Sylter Modell“ genannt. Der Name der Steuergestaltung ist wohl darauf zu-

rückzuführen, dass dieses Modell vor allem auf Sylt mit seinen wertvollen Immobilien seine Umsetzung fand.

Die praktische Umsetzung der Eigenheimschaukel funktioniert folgendermaßen:

Der Ehemann schenkt seiner Ehefrau die Villa in Dambach, die das Familienheim (Mittelpunkt des familiären Lebens) ist. Die Schenkung ist außerhalb der Spekulationsfrist des § 23 EStG steuerfrei, lediglich die Notar- und Grundbuchkosten der Eigentumsumschreibung fallen an. Nach Wahrung einer gewissen Frist verkauft die Ehefrau die Villa zurück an ihren Ehemann. Wichtig ist hierbei, dass ein marktüblicher Verkaufspreis, in diesem Fall 2.000.000 € festgelegt wird. Bei Immobilienverkäufen zwischen Ehegatten (und den eigenen Kindern/Enkelkindern) fällt keine Grunderwerbsteuer an. Für diesen Vorgang ist zwingend ein Steuerberater hinzuzuziehen.

Im Endergebnis erhält die Ehefrau durch den Verkauf steuerfrei 2.000.000 € von ihrem Ehemann. Dieser ist, wie vor der Transaktion, wieder Eigentümer der Villa in Dambach. Mit dieser Gestaltungsmöglichkeit kann die Ehefrau jetzt auch eigenständig Schenkungen im Rahmen Ihrer Freibeträge an ihre beiden Kinder vornehmen. Die Familie kann die Freibeträge optimal ausnutzen und von der Schenkungssteuer-Ersparnis ihr Leben genießen – z. B. mit einem langen Urlaub auf der Nordseeinsel Sylt.

Exkurs: Die beiden Ehegatten haben sich vor einigen Jahren für ein Berliner Testament entschieden, d. h. nur der überlebende Ehegatte ist Alleinerbe. Die Erbschaftsteuerfreibeträge der Kinder bleiben im Nachlassfall unberücksichtigt und verfallen. Problematisch ist, dass im Todesfall keine Änderung des Berliner Testaments möglich ist. Im Rahmen unserer finanzplanerischen Optimierung haben wir das Berliner Testament um das sogenannte „Supervermächtnis“ ergänzt. Aber dazu in der nächsten Ausgabe unserer Perspektiven mehr.

IHR KSW TEAM



IHR UNABHÄNGIGER VERMÖGENSVERWALTER AUS NÜRNBERG



V | U | V
Verband unabhängiger Vermögensverwalter
Deutschland e.V.



KSW Vermögensverwaltung AG
Nordostpark 43
D-90411 Nürnberg

Tel: 0911 / 21 773 0
Fax: 0911 / 21 773 30
Mail: info@ksw-vermoegen.de
www.ksw-vermoegen.de

Disclaimer: Der gesamte Inhalt dieser Unterlagen ist urheberrechtlich geschützt (alle Rechte vorbehalten). Das Verwenden, Modifizieren oder Vervielfältigen im Ganzen sowie in Teilen darf allein zum privaten, nicht kommerziellen Gebrauch des Interessenten erfolgen. Dabei dürfen Urheberrechtshinweise und Markenbezeichnungen weder verändert noch entfernt werden. Obwohl diese Unterlagen mit großer Sorgfalt erstellt wurden, kann die KSW Vermögensverwaltung AG keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Zweckmäßigkeit des Inhalts übernehmen. Die Haftung wegen Vorsatz und grober Fahrlässigkeit bleibt unberührt. Diese Unterlagen dienen ausschließlich zu Ihrer Information und stellen kein Angebot oder keine Aufforderung zur Abgabe eines Angebotes zum Kauf oder Verkauf von bestimmten Produkten dar. Die in diesen Unterlagen enthaltenen Empfehlungen und Informationen basieren auf Quellen, die wir für seriös und zuverlässig halten. Eine Garantie für deren Richtigkeit können wir allerdings nicht übernehmen. Bildquellen: fotolia, CCW, eigenes Archiv.